

# Benjamin ist weg

„Eisheide“: Heute erscheint Kathrin Hanke und Claudia Krögers dritter Lüneburg-Krimi

oc Lüneburg. Erfolg ist schön, macht aber auch Arbeit. Kathrin Hanke und Claudia Kröger haben Karteikarten angelegt, besser: Charakterkarten. Jetzt, wo ihre Ermittlerin Katharina von Hagemann nebst Chef Benjamin Rehder ihren dritten Lüneburg-Fall lösen bzw. erleben, müssen die Details stimmen – die Vorlieben, die Abneigungen, die Gewohnheiten der Serienfiguren. „Eisheide“ heißt der dritte Band, er spielt im Dezember. „Ein Weihnachtskrimi ist es nicht“, sagt Claudia Kröger. Kathrin Hanke ergänzt: „Aber er hat 24 Kapitel; wer will, kann sich jeden Tag ein wenig gruseln und glücklich dabei sein.“

Das erste Buch ist das spannendste, das zweite das schwerste, mit dem dritten ist man etabliert. „So fühlen wir uns gar nicht“, sagt Hanke, die in Lüneburg studierte, in Hamburg lebt. „Es fühlt sich immer noch ungewohnt an“, sagt Kröger, sie lebt im Kreis Lüneburg. „Blutheide“, das Debüt, wurde im Café erfunden. Beim Schreiben merkte das Duo, dass es sich prima ergänzte, dass die eine immer da einhaken konnte, wo die andere pausierte. 2013 erschien das Debüt, in dem Katharina von Hagemann nach Lüneburg zieht und erfährt, dass die Beschaulichkeit im malerischen Städtchen ihre Grenzen hat: Ein Serienkiller geht um. Das Buch kam an, 2014 folgte „Heidegrab“. Da tauchen rund ums Stadtfest Körperteile auf, wo sie nicht hingehören. Heute, am 7. Oktober, liegt „Eisheide“ im Laden.

Claudia Kröger und Kathrin Hanke im Gespräch: „Diesmal geht es nicht so blutig zu.“ – „Eigentlich gar nicht.“ – „Unblu-



Kathrin Hanke und Claudia Kröger bei einer Lesung. Das sind für die Autorinnen noch immer spannende Veranstaltungen.

Foto: a/t&w

tig eben.“ – „Wir finden es so, wie es ist, spannend.“ – „Mehr psychologisch.“ – „Wir hoffen, die Leser sehen das auch so.“ – „Es sind ja sonst immer ältere Damen, die sagen, dass es gern etwas blutiger sein darf.“ – „Das stimmt, Männer sagen das nicht.“ – „Und den Frauen ist das Private sehr wichtig, sie wollen wissen, wie es mit den Figuren und mit der Liebe weitergeht.“ So fliegen die Bälle hin und her.

Was passiert? Benjamin Rehder ist weg. Spurlos verschwunden. Keine Nachricht, nichts. In seinem Haus in Ochtmissen: keine Botschaft. Aber bald bekommt Katharina von Hagemann Post. Sie soll Rätsel um ihren Chef lösen, sonst gehe es ihm schlecht. Und Heiligabend folge eine schöne Bescherung.

Es beginnt eine fieberhafte Suche nach Opfer und Täter. Dabei taucht die Ex von Rehder auf, sie hat plötzlich einen Schmuckladen in Hitzacker.

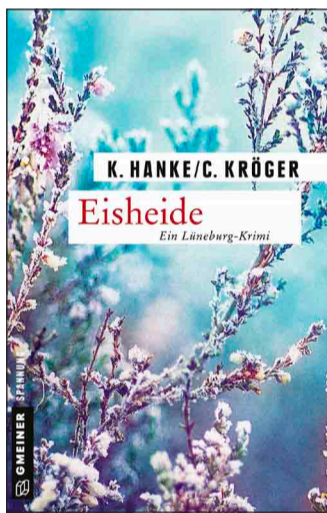
Mehr Privates? Ja, die Autorinnen hören auf ihre Leserinnen. Auch Lüneburg-Kolorit kommt beiläufig, aber reichlich daher, erfundene Schauplätze sind ebenso willkommen. „Wir lassen uns nicht festlegen“ – „es gilt nicht: Realität vor Spannung“. Der Krimi (Gmeiner Verlag, 439 Seiten,

13,99 Euro) ist locker zu schmökern. Spürbar haben die Autorinnen an Sicherheit gewonnen, die Geschichte schnurrt ab, die Figuren sind pointiert, die Entwicklung besitzt Logik, überraschende Wendungen inklusive. Der Holzweg, auf den die Leser geschickt werden, ist stabil.

Beim Krimifestival lesen Hanke/Kröger im Amtsgericht, am 27. Oktober – ausverkauft!

Plätze gibt es noch bei der Bienenbütteler Buchwoche, am 5. November wird „Eisheide“ um 19.30 Uhr im Gemeindehaus vorgestellt. Dritter Lesetermin: 20. November, 19.30 Uhr, Buchhandlung vielseitig in Schneverdingen. Es gibt außerdem eine Signierstunde am 1. November von 14 bis 16 Uhr bei der Lüneburger Tourist-Information, Am Markt. So etwas haben nur Promis.

Darüber machen sich die Autorinnen keinen Kopf. Vom Krimischreiben leben können sie nicht. Bei den öffentlichen Auftritten haben sie ein ganz anderes Problem. Fall vier nämlich ist schon geschrieben, erscheint im Februar, für Fall fünf steht das Exposé. Sie müssen, wenn sie nun Fall drei promoten, aufpassen, dass sie nichts verraten.



Matt Damon spielt Mark Watney, den Mann auf dem Mars. Foto: dpa

## Allein im All

Kinopremiere: Ridley Scotts „Der Marsianer“

Regisseur Ridley Scott ist eine Kultfigur der Kinokunst. Der 77-jährige, von der Queen zum Ritter geschlagene Brite steht für Science-Fiction-Meilensteine wie „Alien“ und „Blade Runner“, er drehte das Frauen-Roadmovie „Thelma und Louise“ und das Sandalen-Meisterwerk „Gladiator“. Sein jüngstes Werk, „Der Marsianer – Rettet Mark Watney“ mit Matt Damon und Jessica Chastain wird vor allem junge männliche Fans finden.

In seiner 3D-Adaption eines Romanbestsellers von Andy Weir begibt sich Scott wieder auf außerirdisches Gebiet. „Der Marsianer“ ist eine Weltraum-Robinsonade, angesiedelt Millionen Kilometer entfernt von der Erde auf dem roten Planeten. Dort forschen NASA-Astronauten auf einer Basisstation, bis sie diese wegen eines Sturms verlassen müssen. Da der Rest der Crew glaubt, Bota-

niker Mark sei umgekommen, fliegt man ohne ihn ab. Doch Mark, von Damon cool und mit grimmigem Humor gespielt, lebt. Verzweifelt versucht er, Kontakt zur Erde aufzunehmen und sein Dasein zu verlängern.

Das NASA-Zentrum in Texas wird auf den fernen Einzelkämpfer aufmerksam und will ihn retten. Parallel entschließen sich Astronauten unter Führung von Commander Lewis (Jessica Chastain), Mark vom Mars zu holen. Unter den Augen der Weltöffentlichkeit, die via Live-Übertragungen mitbangt, kommt es so zu dramatischen Szenen.

Scotts rot-glühende Landschaftsbilder, gedreht in Jordaniens Wüste, zählen zu den Pluspunkten. Frappierend platt dagegen geriet das Innenleben der Helden. dpa

Der Film startet heute, Mittwoch, um 20.15 Uhr im Filmpalast.

## Wenn keiner mehr da ist

„The Sewager“: Mathis Altmanns Inszenierungen in der Halle für Kunst

oc Lüneburg. Das Licht ist noch an. Die Menschen sind fort. Dort hängt noch eine Reklame an der Wand. Dort ist ein Eimer unter ein Abflussrohr gestellt, aber da fließt nichts mehr, das Rohr kommt aus dem Nichts. Es sind apokalyptische Welten, die Mathis Altmann baut. Zehn von ihnen hat er jetzt in der Halle für Kunst aufgebaut, und dazu ist ein Plakat erschienen, als würde ein Endzeit-Film angekündigt: „The Sewager zwischen Krieg & Party“.

Altmann, geboren 1987, gießt Betonblöcke, lässt sie rotten und splintern, baut aus Fundaschen und Mülligem Welten auf die Blöcke, die sich an keine Logik halten. Abwasserrohre, Benzinschläuche, Plastikspielzeug, alles kann Teil einer industriellen Welt werden, die irgendwann einmal mit einer Absicht gebaut worden zu sein scheint, die ihren Sinn längst verloren hat. Zu sehen sind lauter nun zu nichts mehr taugende Symbole der Gegenwart, einer aufs Funktionieren getrimmten Welt. Dazwischen mogelt Altmann Reste von Wohnlichkeit, und auf einer dieser Miniaturwelten, die nicht mehr zum Menschenleben taugt, hockt eine Ratte.

Es geht noch weiter. In die Blöcke hat Altmann Höhlen und Schächte gebaut. Auch in ihnen brennt noch Licht. Kleine Gucklöcher lenken den Blick hinein, manchmal ist innen auch eine Kamera angebracht und das Bild auf ein

Display übertragen. Schächte sind zu sehen und Höhlen – alle verlassen. Altmanns Kunst fängt dort an, wo es nichts mehr zu erzählen gibt. Es ist ja keiner mehr da.

Der aus München stammende Künstler baut seine Szenarien mit Liebe zum Detail. Sie sind tatsächlich verspielt, ein trashiger Gegenentwurf zu den Miniaturwunderländern in den Kellern der Vorstädte oder ihrer megalomanischen Ausgabe in Hamburgs Speicherstadt. Die Altmann-Bauten sind natürlich leicht als Kritik an einer Welt zu lesen, die sich ihrem Untergang entgegen ausplündert und

mordet. Aber sie sind auch ein Stück weit l'art pour l'art, lassen sich in der Kunstgeschichte verorten und mit einigem dunklen Humor goutieren. Das gilt auch für die Sockel, die wie ins Überdimensionale gewachsene Bestandteile der Inszenierungen wirken: ein ausgerangierter Kühlschrank, eine große Papprolle, Reste einer Kommode, ein Mülleimer...

Am Donnerstag, 8. Oktober, um 18 Uhr gibt es eine Führung durch „The Sewager“, eine zweite am 30. Oktober um 18 Uhr, ein Gespräch mit Mathis Altmann am 7. November um 17 Uhr.



Mathis Altmann mit einer seiner ausgetüftelten Inszenierungen, von denen er jetzt zehn in Lüneburg zeigt. Foto: t&w

## Heine-Haus als Kunstort

iz Lüneburg. Sebastian Dannenberg, Jahrgang 1980, studiert Freie Kunst in Bremen und hat bereits zahlreiche Kunstpreise erhalten. In diesem Jahr erhielt er für seine Arbeit „In Reverse“ in der Bundeskunsthalle einen von fünf Förderpreisen der Ministerin für Wissenschaft und Forschung. In Lüneburg wurde Dannenberg 2013 mit dem Daniel-Frese-Preis für seinen Entwurf „Raumgedächtnis“ ausgezeichnet. Sebastian Dannenbergs Arbeiten sind in der Regel ortsbezogen, er arbeitet mit der architektonischen Umgebung. Im Heinrich-Heine-Haus installiert der vom Kunstverein eingeladene Künstler seine Arbeit „deep down and dirty“, die sich als skulpturaler Eingriff ins Haus entpuppt, ohne den Denkmalschutz zu berühren. Die Ausstellung wird am Sonnabend, 10. Oktober, um 18.30 Uhr eröffnet, ist bis zum 1. November zu sehen, sonnabends und sonntags von 11 bis 16 Uhr.

## Comedians im Alten Bahnhof

iz Gödenstorf. Gleich zwei Comedians, die häufig im TV auftauchen, treten am kommenden Wochenende im Alten Bahnhof auf. Am Sonnabend, 10. Oktober, sorgt ab 20 Uhr Ausbilder Schmidt mit dem Programm „Schlechten Menschen geht es immer gut“ für Ordnung im Sinne einer olivgrünen, weicheierfreien Welt. Tags drauf, am Sonntag, 11., ist ab 19 Uhr die Kabarettistin – und Diplom-Soziologin – Anka Zink zu erleben. Das Programm ihres dritten Gödenstorf-Gastspiels heißt passend zum Ort der Bühne „Leben in vollen Zügen“.

## Märchen als Theaterstück

iz Lüneburg. Das Tamalan-Theater kommt mit seinem Kinderstück „Das tapfere Schneiderlein oder: Frechheit siegt“ ins theater im e.novum. Das Märchenabenteuer mit Fliege, Faust und Wildschwein ist für Besucher ab vier Jahren zweimal zu sehen, am Sonntag, 11. Oktober, um 15 Uhr und für Kindergärten am Montag, 12., um 10 Uhr.

## Sonaten von Friedrich Kuhlau

iz Uelzen. Der 16. Internationale Flötenwettbewerb Friedrich Kuhlau führt vom 15. bis 31. Oktober junge Musiker aus aller Welt nach Uelzen. Der Komponist Kuhlau (1786-1832) stammt aus Uelzen, schrieb vor allem Musik für Flöte. Vorab aber ist Kuhlau als Klavierkomponist kennenzulernen. Jens Lühr spielt am Sonnabend, 10. Oktober, um 16 Uhr auf der Hinterbühne des Theaters an der Ilmenau zwei große Sonaten Kuhlaus.

### In Kürze

**Ausfallen muss** das Konzert der Reihe „Motette“ am 10.10. in St. Johannis Lüneburg, da der Chorleiter der Lilienfelder Cantorei erkrankt ist.

**Mozarts „Zauberflöte“** hat am 23.10. um 19.30 Uhr Premiere im Großen Haus des Mecklenburgischen Staatstheaters Schwerin.